

EINFACH LUXURIÖS

Es gibt keine Rezeption, kein Restaurant, keinen Roomservice und keine Bar in «berge». Nicht einmal ins Internet kommt der Gast. Vermissen tut er in der Herberge von Möbelverleger Nils Holger Moormann trotzdem nichts.

Text: Nicole Althaus Fotos: Rita Palanikumar

Nebel schleicht in feuchten Schwaden den Hügelzug hinauf, krallt sich an den Felsen fest und hüllt die farbigen Gondeln ein, welche die 1668 Meter hohe Kampenwand hochklettern. Seit Stunden peitscht der Juni Regen gegen die Fenster und macht sich einen Spass daraus, ein bisschen November zu spielen.

Der Himmel drückt auf die Hausdächer in Aschau, im bayerischen Chiemgau. Und auf die Stimmung. Ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl, ein winziges Bad und Bücher. Das alles bietet die Herberge namens «berge». Ablenkung nicht. Keine Rezeption, die für den nächsten Tag Sonne verheisst. Keine Bar, die Prosecco ausschenkt gegen die Langeweile. Kein Restaurant. Kein TV. Kein Internetanschluss. Nichts. Der Gast

hat nur sich. Und das Hier und Jetzt. Das ist mehr, als man an den meisten Orten bekommt. Wenn man sich darauf einlässt. «Nur wer die Berge liebt, akzeptiert ihre Bedingungen», steht auf einem Schild, dass im Eingangsgeschoss an einem alten Isolationskasten hängt. Das Zitat des französischen Bergsteigers Jean Christophe Lafaille erklärt in einem Satz die Philosophie der Herberge. Und sie gilt auch im Umkehrschluss: Nur wer ihre Bedingungen akzeptiert, liebt «berge». Die Bedingungen sind in einem 17 Punkte umfassenden Katalog aufgelistet: «In «berge» gibt es kein WLAN. Dafür müssen Sie keinem erzählen, wie gut es Ihnen geht», steht da. Oder: ««berge» bietet keinen Wellnessbereich. Dafür sehr kleine, urige Bäder.» Und: «Ein Fünfgang-Menü

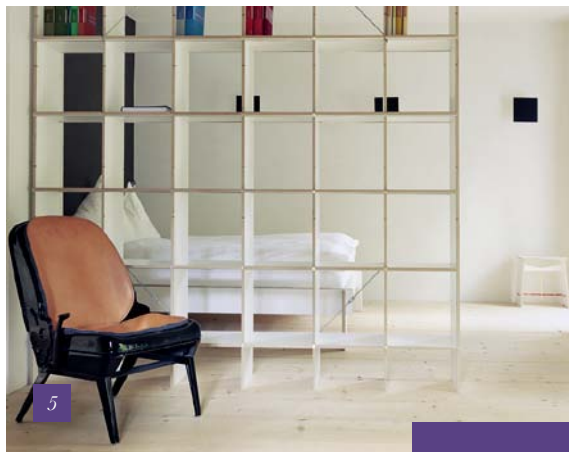
können Sie haben. Wenn sie es selber kochen.» Humorvolles Understatement statt langweiliges Werbe-Blabla. Moderne Beschränkung statt modischer Überfluss.

Es ist diese radikale Ehrlichkeit, welche «berge» bis ins englische Sprachgebiet den Ruf eingehandelt hat, die «coolste Bleibe in den Alpen» (The Guardian) zu sein. Und es ist das ironische Spiel mit den Gegensätzen, welches den Gast das Wetter und die schlechte Laune vergessen lassen: Alt und neu, Tradition und Moderne, Rustikalität und Reduktion machen aus den 13 Apartments im Gemäuer aus dem 17. Jahrhundert, das schon als Bäckerei, russisches Restaurant und Schülerferienheim erhalten musste, begehbbare Gesamtkunstwerke. Mit jedem Raum, den man

1. Typisch bayerisch? Nein, typisch «berge»: Ein Stilmix aus Designikonen, Einfachheit und lokaler Kunst. Die Eames-Stühle kombiniert mit einem Leuchter aus Ast und Glühbirnen und dem Bild eines Trachtenmädchens von Katharina Schmidmeyer.







2. Helme als Schutztrupp
3. «Bookinist» von Moormann
4. Treppenpodest in der «Nordwand»
5. Purismus in Weiss
6. «berge» Gartenfassade

betritt, kommt man dem Designverständnis des Herbergevaters Nils Holger Moormann ein Stück näher: «Für mich gibt es kein Entweder-oder: Altes gedankenlos wegzureisen, ist doch genau so dumm, wie ewig und brav alles vor sich hinjodeln zu lassen.»

Wer nun erwartet, dass der Möbelverleger, Tüftler, Bauherr und Hotelier in Personalunion sein Werk von langer Hand und bis ins Detail geplant hat, irrt gewaltig: Moormanns Stilsuche ist wie sein ganzes Leben eine Mischung aus missionarischen Überzeugungen und Zufällen: «Trial and error» – ein einziges Suchen und Irren sei sein ganzes Leben gewesen, das ihn von der Juristerei zum Design gebracht habe, sagt er. «Ein Schritt vorwärts und zwei Schritte zurück» – so sei auch «berge» entstanden. Schon die Idee gründet auf einem Irrtum: Gekauft hatte Moormann die Liegenschaft mit Umschwung, um darauf die

dringend benötigte Firmen-Lagerhalle zu bauen. Das Kleingedruckte, wonach für einen Teil des Grundstücks ein Bauverbot gilt, hat er dabei grosszügig übersehen. Fast in den Ruin trieb ihn das total baufällige Haus aus dem Jahr 1671, dessen Fassade unter Denkmalschutz steht. Dann hatte er die zündende Idee, daraus ein etwas anderes Hotel zu machen. Heute ist «berge» zwar längst nicht ausgelastet, aber zu einem Marketinginstrument geworden, dessen Wirkung wohl nicht einmal der gewiefteste Finanzguru hätte planen können.

Glück kann man das nennen. Oder auch Schicksal. Sicher aber steckt dahinter eine Lebenshaltung: Mach das Beste aus dem, was ist. Sie gilt für «berge» wie für seine Gäste. Mit geradezu versessener Konsequenz hat Moormann sich beim Umbau daran gehalten. Er hat in den Gemäuern so lange nach der Seele

des «Grand Hotel Aussichtslos», wie er das Projekt damals getauft hatte, gegraben bis er sie gefunden hat: Das wunderschöne Gewölbe in der Eingangshalle etwa, das die Atmosphäre eines mittelalterlichen Kreuzganges ausstrahlt und mit einer Installation von Bergsteiger-Helmen ironisch gebrochen wird. Die alten mit unzähligen Farbspritzern übersäten Riemenböden, die mit weissgekalkten Wänden kontrastieren. Das ironische Spiel mit Gegensätzen zieht sich durch sämtliche Apartments, die «Bergbude» heissen oder «Sommerloch» und fängt schon bei der Fassade an: Die strassenseitigen traditionell bayerischen Kastenfenster aus Holz täuschen ein altes Bauernhaus vor, das rückseitig gekonnt durch grosse Stahlfenster gebrochen wird. Auch im Innern tauchen immer wieder Versatzstücke der Heimat auf: In der «Liftstube» zitiert eine minimalistische Holzkonstruktion mit fest eingebauter Tisch-



7. Massenschlag in der «bergbude»: 5 Personen finden in den nestartigen Bettnischen im Gemäuer des Zimmers ein Nachtlager. Konsequenz bis ins kleinste Detail: Liebevoll ist jedes Kissen mit «berge» bestickt und zum Berg drapiert worden.

Bank-Garnitur das bayerische Stuberl; In der «hohen Kammer» spielt eine Schwarz-Weiss-Fotografie der Madonna mit Kind von Helmut Newton auf die religiöse Freske an der Wand des Nachbarhauses an.

Bei jedem Rundgang durchs Haus entdeckt das Auge ein neues augenzwinkerndes Spiel mit Form und Funktion; wo immer man sich hinsetzt, bleibt man in Gedanken hängen: Das Treppenpodest in der «Nordwand» zum Beispiel dient in seinem Inneren als Badezimmer und ist zugleich Raumtrenner. Wer sich auf einen seiner ausladenden Tritte setzt, sieht im langen schmalen Oblicht die Wolken sich türmen, als sässe er im Theater und das Wetter spiele die Hauptrolle.

Als Bühne dienen die Räume auch den Möbeln. Mit der Auswahl tat sich Moormann, wie er sagt, besonders schwer. Zum Einsatz kamen – versteht sich – grösstenteils Stücke aus der hauseigenen Kollektion: Christoffer Martens Bett «Siebenschläfer» zum Beispiel, der minimalistische Kleiderschrank «Dresscode» des Schweizers Jörg Boner oder der Gestell-Klassiker «fnp» von Axel Kufus. Gepaart wurden sie mit Klassikern wie dem «Plastic Side Chair» von Charles und Ray Eames und Einzelanfertigungen wie nestartigen Bettnischen im Gemäuer.

Die Bleibe ist damit auch ein bewohnbarer Showroom. Vor allem aber ist «berge» ein Rückzugsort für Gleichgesinnte, was ein kleines

schwarzes Moleskinebüchlein beweist, das man in der Seitenwand des «Bookinist» findet, dem bekannten Lesesessel von Moormann, der im Literatenkammerl steht. Die Gäste haben sich darin ganz im Geiste von «berge» verewigt. Und weil ein normales Gästebuch da so fehl am Platz wäre wie ein Liftboy, haben sie begonnen, eine Fortsetzungsgeschichte zu schreiben – jeder Gast ein paar Sätze.

Spätnachmittags reisst die Sonne doch noch die Wolkendecke auf und wirft ein paar Strahlen an die schwarze Wand des «Sommerlochs». Nichts als ein Tisch findet sich darin, ein Stuhl, ein Bett. Und Zeit. Was für ein Luxus.



Nils Holger Moormann wird 1953 in Stuttgart geboren und studiert Jura. Im Möbeldesign findet er seine Berufung und gründet 1984 seine Firma, die Entwürfe zumeist junger, unbekannter Designer produziert. 1989 gelingt Moormann ein Hit mit dem Regal «fnp» des Designprofessors Axel Kufus. Aus dem unkonventionellen Ein-Mann-Unternehmen entwickelt sich eine Firma, die ein Team von knapp 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beschäftigt, und mit seinen puristisch gewitzten Holzmöbeln eine intellektuelle Antwort auf den gegenwärtigen Landliebe-Trend gibt. Moormann lebt im oberbayerischen Aschau.

Seine Herberge befindet sich an der Kampenwandstrasse 85,
D-83229 Aschau im Chiemgau
www.moormann-berge.de